

paperpress

.....N e w s l e t t e r.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch. Chefredakteur: Chris Landmann (verantwortlich für den Inhalt), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org (Textarchiv) / www.paperpress-newsletter.de (Newsletter-Archiv) / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters und der monatlichen Druckausgabe: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newsletter-texte auch auf www.paperpress.org. Die Druckausgabe erscheint monatlich. Preis für die Zustellung: 20 Euro jährlich.

Nr. 493 D

4. Mai 2013

38. Jahrgang

Gleise ohne Ende...



Bei strahlendem Sonnenschein trafen sich am Samstagvormittag einige Kleingärtner der Anlage in der Sântisstraße, um herauszufinden, wohin die Gleise auf dem Areal führen. Mit Hilfe eines Baggers folgte man einem durchschimmernden Gleis und stieß auf eine weit verzweigte Bahntrasse mit mehreren Weichen. In viele Richtungen führen die Schienen und lassen die Vermutung zu, dass unter weiten Teilen der Kleingartenanlage Gleise ohne Ende lang führen.



Wer immer noch behauptet, auf der Kleingartenanlage hätte nie eine Bahnnutzung stattgefunden, sollte einmal „Bahnnutzung“ definieren. Einige Kleingärtner können sich noch an die Zeit im und kurz nach dem Krieg erinnern. Es gibt eine Reihe von Vermutungen, was bzw. wer im Krieg über diese Gleise transportiert wurde. Als die Bombenangriffe auf Berlin weiter zunahmen, sollte das angrenzende Industriegebiet geschützt werden. Deshalb fuhr auf den Schienen ein Flakgeschütz hin und her, und jemand kann sich noch daran erinnern, in seinem Garten Teile eines abgeschossenen Flugzeugs gefunden zu haben. An der Stelle, an der jetzt eine Weiche freigelegt wurde, befindet sich lediglich ein Parkplatz und keine Parzelle. Warum wohl?

Auf der Einwohnerversammlung am 23. April 2013 versprach Stadtentwicklungsdezernentin **Dr. Sibyll Klotz** (Grüne), dass, wenn neue Erkenntnisse vorlägen, man noch einmal alles prüfen wolle. „Wie viele Gleise sollen wir noch freilegen“, fragt der Vorsitzende des Vereins „Grüner Sämtispark e.V.“, **Andreas Schwager**, „ehe das Bezirksamt endlich tätig wird.“ Vor ein paar Tagen erschien auf der Internetseite der Tempelhof-Schöneberger Grünen ein Artikel, in dem sich der folgende Satz befindet: „Ob eventuell doch noch die Bahn die Planungszuständigkeit hat, muss noch einmal genauer recherchiert werden.“ Und in einem Offenen Brief der Grünen Partei und Fraktion an die SPD heißt es: „Ob eventuell doch noch das Eisenbahnbundesamt die Planungszuständigkeit für das Gelände hat, kann - noch einmal – im Lichte möglicher neuer Erkenntnisse sorgfältig recherchiert und rechtlich bewertet werden.“ Nur zu!

In einem Interview, das Frau Dr. Klotz dem Berliner Abendblatt (04.05.2013) gab, sagt sie zwar, dass sie keine „Wunder vollbringen“ könne, aber auch, dass sie die Vertreter der Initiativen und den Investor an einen Tisch holen will, „um die Möglichkeiten für Kompromisse auszuloten“.

Niemand wird sie daran hindern. Frau Dr. Klotz sollte aber endlich aufhören, ihre Bemühungen so darzustellen, als wären sie ergebnisorientiert gewesen. Unbestritten hat ihre Verwaltung viele Mails und Briefe an die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und auch an das Eisenbahnbundesamt geschickt, nur hat sie es bisher unterlassen, einen konkreten Antrag auf Änderung des Flächennutzungsplans und einen ordentlichen Antrag auf Überprüfung zur Feststellung der Bahnnutzung zu stellen. Auf unkonkrete Anfrage bekommt man im Regelfall unkonkrete Antworten. „Hilfreich wäre es“, sagte Frau Dr. Klotz dem Berliner Abendblatt, „wenn alle, die wirklich etwas für die Kleingärtner und Anwohner erreichen wollen, ihre Kräfte bündeln würden.“ Das Bezirksamt, wer sonst, muss Initiator so einer konzertierten Aktion sein.

Ob zum jetzigen Zeitpunkt die Kleingartenanlage noch zu retten ist, ist die eine Frage. Die andere ist, ob die Anwohner die Logistikzentren verhindern können. Auf dem Nachbargrundstück der Kolonie in der Sântisstraße 89 wird schon fleißig an dem ersten Logistikzentrum gebaut. Dafür wurde eine Baugenehmigung erteilt, ohne auf ein Lärm- und Verkehrsgutachten zu bestehen.



Wir wollen es nicht zu pathetisch machen und Rührseligkeit hilft auch niemand weiter. Wenn man sich aber die Zeit nimmt, über das 100.000 qm große Gelände der Kleingartenkolonie mit 250 Parzellen zu wandern, wird einem angesichts des bevorstehenden Schicksals dieser Anlage richtig schwer ums Herz. Natürlich nicht alle, aber die meisten Kleingärten sind in einem äußerst ansehnlichen Zustand, geradezu liebevoll gepflegt. Heute, am 4. Mai, war der erste richtig schöne Sonnentag. Nicht nur die Pflanzen sprießen jetzt ohne Ende und versuchen die verlorene Zeit nachzuholen, auch die Kleingärtner tummeln sich wie im Bienenstock auf dem Gelände herum.

Jeder kennt jeden, alle sind per Du, an der kleinen Kantine mit der großen Freifläche kommen alle immer mal vorbei, trinken einen Kaffee oder ein Bier und schwatzen miteinander. Ein braungebrannter älterer Herr im Blaumann, namens Wolfgang, der kurz zuvor mit einem Bagger die Schienen, die angeblich nie einer Bahnnutzung dienten, freigelegt hat, hat sich gerade an einen Tisch gesetzt und widmet sich nun dem Verzehr einer Bockwurst mit Kartoffelsalat. Schon steht jemand neben ihn und beklagt, dass sein Wasseranschluss nicht funktioniere. OK, nach dem Essen, sichert Wolfgang zu, sich darum zu kümmern. Der Vorsitzende der Kleingartenkolonie Bahnlandwirtschaft Marienfelde, **Gert Scharfenberg**, hilft mit ein paar anderen, an einer Parzelle einen neuen Zaun zu setzen. Nachbarschaftshilfe wird hier groß geschrieben.

In einem kleinen Büro hinter der Kantine sitzt **Veronika Kühnau** vom Verein „Grüner Sämtispark e.V.“ und kontrolliert die eingehenden Unterschriftenlisten. „Hier hat wieder jemand vergessen, die Postleitzahl anzugeben und hier fehlt das Geburtsdatum“, schimpft sie. Das sind aber Ausnahmen, denn inzwischen sind über 1.700 Unterschriften mit vollständigen Angaben eingegangen, und allein in den wenigen Minuten, in dem wir dabei sind, kommen immer wieder weitere Leute vorbei und bringen neue Listen.

Natürlich sind die meisten Kleingärtner ältere Herrschaften, Rentner und Pensionäre. Viele haben früher bei der Bahn gearbeitet. Verständlich, denn die Bahnlandwirtschaft hatte ja den Sinn, für die Bahnbeschäftigten Parzellen zur Verfügung zu stellen. Interessanter Weise befinden sich die Kleingärten der Bahn immer direkt an Bahnanlagen. Warum das wohl so ist? Für diejenigen, die hier eine Parzelle haben, ist diese mehr als nur ein Grünfläche, sie ist Bestandteil auch und vor allem ihrer sozialen Kontakte. Da in einem Garten immer etwas zu tun ist, kommt die körperliche Betätigung auch nicht zu kurz. Im Gegensatz zu einem Seniorenwohnheim ist eine Kleingartenanlage das reinste Paradies. Für alle ist es unvorstellbar hier eines Tages weg zu müssen. Und warum?

Dem Investor machen die wenigsten einen Vorwurf. Dieser hat etwas gekauft, was zum Verkauf anstand. Der Zorn richtet sich auf die Politik, die zugelassen hat, dass die Deutsche Bahn alle ihre nicht mehr benötigten Bahn- und Kleingartenflächen 2007 für eine Milliarde Euro an ein Unternehmen verschreibt hat, das nun nach und nach, Stück für Stück die Grundstücke weiter veräußert. Es handelt sich hier um Flächen, die der Bundesrepublik Deutschland gehörten, also jedem von uns. Dass man Volkseigentum einfach so verhökern kann, ist der größte Skandal in der Geschichte. Genauso schlimm ist es, dass niemand im Bezirk und im Land 2007 diesen Deal offenbar mitbekommen hat. 2007 wäre der Zeitpunkt gewesen, wo Bezirk und Senat die Kleingartenflächen auf Dauer hätten sichern müssen. Es ist schlicht und einfach verpennt, oder nicht gewollt worden. Als 2009 der Investor dann das Gelände an der Sämtisstraße gekauft hat, tat er dies, weil im Flächennutzungsplan Industrie- und Gewerbeansiedlung steht. Dass Investoren nicht die Caritas sind, darf man ihnen nicht verübeln. Auch wenn es hart und unmenschlich klingt, aber die Investoren verweisen darauf, dass die Kleingärtner immer gewusst haben, wie der Flächennutzungsplan beschrieben ist. Wohl wahr. Nicht vorwerfen kann man ihnen jedoch, dass sie der Politik vertraut haben. Letztlich hat die Politik den Weg dazu bereitet, dass ihnen ihre Parzellen unter dem Hintern wegverkauft wurden. Erkenntnis: Wer sich auf die Politik verlässt, ist verraten und verkauft.

Wenn eines Tages alle Messen in Marienfelde gesungen sein werden und die Kleingärtner zu Hause auf ihrem Balkon, so einer vorhanden ist, sitzen, ihre ganzen Freunde verstreut über den Bezirk verteilt sind, dann wissen sie genau, bei wem sie sich dafür bedanken können.

Text und Fotos: Ed Koch